Neue Gesänge aus Europa (10)

Christine Simolka
Sopran

René Wohlhauser
Bariton, Klavier, Perkussion

Ein mobiles Festival
mit 12 Uraufführungen

Weitere Infos: www.renewohlhauser.com

Samstag,	**14. Sept.**	**2019,**	**19:00h:**	**Basel,** Haus zur Musik, Schillerstraße 5
Samstag,	**21. Sept.**	**2019,**	**19:30h:**	**Mannheim,** Gemeindesaal Markus-Lukas-Gem., Im Lohr 4
Sonntag,	**22. Sept.**	**2019,**	**18:30h:**	**Paris,** Bateau Daphné, Quai Montebello face n° 11
Donnerstag,	**26. Sept.**	**2019,**	**16:30h:**	**Karlsruhe,** Pädagog. Fachseminar, Hertzstr. 16, Gebäude 06.40
Samstag,	**28. Sept.**	**2019,**	**20:00h:**	**Berlin,** Ölberg-Kirche, Paul-Lincke-Ufer 29
Sonntag,	**29. Sept.**	**2019,**	**17:00h:**	**Rheinsberg,** Musikbrennerei, Königstraße 14
Samstag,	**05. Okt.**	**2019,**	**20:00h:**	**München,** Schwere Reiter, Dachauer Straße 114
Samstag,	**12. Okt.**	**2019,**	**19:00h:**	**Wien,** Porgy and Bess, Riemergasse 11
Freitag,	**25. Okt.**	**2019,**	**14:00h:**	**Oldenburg,** Carl v. Ossietzky-Uni, Ammerländer Heerstr. 69

Tournee zum zehnjährigen Jubiläum mit neuer Vokalmusik

Aus Basel: **René Wohlhauser** (*1954) aus der CD „Kasamarówa“, die bei NEOS erschienen ist	**Kasamarówa** für Sopran und Bariton (2014), auf ein lautpoetisches Gedicht des Komponisten **gelsüraga** für Sopran und Klavier (2005), auf ein lautpoetisches Gedicht des Komponisten **Uom Raswékje** für Sopran und Bariton (2012), auf ein lautpoetisches Gedicht des Komponisten **Geworf'ne Akrobaten** für Sopran, Bariton und Klavier (2018), auf ein Gedicht des Komponisten, Uraufführung **Krähenhauber** für Sopran, Bariton und Perkussion (2019), auf ein Gedicht des Komponisten, Uraufführung
Aus Heimsheim: **Volker Ignaz Schmidt** (*1971)	**Blumengesänge: Abgemäht, Chrysaliden, A Rose** für Sopran, Bariton, Klavier und Perkussion (2019), auf Gedichte von Christian Wagner und Gertrude Stein, Uraufführungen
Aus Rheinsberg: **Hans-Karsten Raecke** (*1941)	**Träume, Im All, Ich sammle meine Verluste**, **Aufatmen** für Sopran und Klavier (2019), auf Gedichte von Rose Ausländer, Uraufführungen
Aus Wien: **Gerald Resch** (*1975)	**Liebesgedicht (5. Madrigal)** für Sopran und Bariton (2013), auf ein Gedicht von Karl Krolow, Uraufführung der Neufassung
Aus Paris: **Jean-Claude Wolff** (*1946)	**Chansons moyenâgeuses** pour soprano et piano (2019), auf Gedichte des Mittelalters, Uraufführung
Aus Bukarest/Oldenburg: **Violeta Dinescu** (*1953)	**Von der Freundschaft** für Sopran und Bariton, Text: Matthias Claudius, Uraufführung

Inhaltsverzeichnis:

Projektbeschreibung 2
René Wohlhauser 3
„Kasamarówa“ 3
„gelsüraga“ 3
„Uom Raswékje“ 4
„Geworf’ne Akrobaten“ 5
„Krähenhauber“ 6
Volker Ignaz Schmidt 6
„Blumengesänge: Abgemäht, Chrysaliden, A Rose“ 7
Hans-Karsten Raecke 9
„Träume“, „Im All“, „Ich sammle meine Verluste“, „Aufatmen“ 9
Gerald Resch 10
„Liebesgedicht (5. Madrigal)“ 10
Jean-Claude Wolff 12
„Chansons moyenâgeuses“ 12
Violeta Dinescu 14
„Von der Freundschaft“ 14
Biographien der Interpreten 16

Projektbeschreibung:

Duo Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Bariton und Klavier
Das Duo Simolka-Wohlhauser aus Basel ist spezialisiert auf die Interpretation aktueller zeitgenössischer Vokalmusik und macht jedes Jahr Tourneen durch die Schweiz und einige größere Städte in Europa (u.a. Basel, Bern, Zürich, Stuttgart, Hamburg, Berlin, Paris, Wien, London). Grundliegendes Anliegen ist es, aktuelle Vokalmusik aus dem Bereich der zeitgenössischen Musik zur Aufführung zu bringen und dadurch dieser Gattung neue Impulse für die weitere Entwicklung zu verleihen.
Die Programme enthalten Vokalwerke unterschiedlichster Stilrichtungen aus dem Bereich aktueller zeitgenössischer Musik: von Musiktheatralisch-Lustigem über Besinnliches bis zu Anspruchsvollem, von lautpoetischen Experimenten über Gedichtvertonungen bis zu Sprachspielen öffnet sich eine breite Palette möglicher musikalischer und sprachlicher Ausdrucksweisen. Auch inszenierte Performance, sowie Improvisation, Theatralik und Elektronik gehören zu beliebten Highlights. Ein Großteil des Programms besteht aus zahlreichen, speziell für das Duo geschriebenen Werken als Uraufführungen, die aus einer intensiven Zusammenarbeit mit Komponistinnen und Komponisten aus verschiedenen Ländern Europas hervorgehen (u.a. aus Rumänien, Albanien, Aserbeidschan, Polen, Deutschland, Frankreich, England, Österreich und der Schweiz), und die damit eine spannende Bestandesaufnahme verschiedener Ansätze heutigen Komponierens zur Diskussion stellen. Damit bewegt sich das mit Begeisterung vorgetragene Programm am Brennpunkt des aktuellen künstlerischen Schaffens.

- Das Konzert in Mannheim findet im Rahmen des Festivals „Klangwerkstatt-Musiktage Mannheim“ statt.
- Das Konzert in München findet im Rahmen der Konzertreihe "schwere reiter Scope und NEOS live" statt.
- Das Konzert in Oldenburg findet im Rahmen der Konzertreihe „Musik unserer Zeit, Komponisten-Colloquium der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg“ statt.

René Wohlhauser (*1954): **Kasamarówa** für Sopran und Bariton (2014), auf ein lautpoetisches Gedicht des Komponisten, Ergon 52, Musikwerknummer 1697

Kasamarówa (Lautpoetisches Gedicht Nr. 23)

Kasamarowa polianowa mara gana gone Kasamanando poliagando mikarota Dumaro Logamano Duroma Lomagano Surameno maratobe garalamo Sogarenuwa kelimatuwa Maratarowa molianowa Karigalando foliagando	Duramolano ramonawore Nalogasamo genömüsone Rolomo Dumosurame maratobina Garimoleno Sole Kasamarowa Nochschonoragga maraggatota sorapata

Werkkommentar zu **Kasamarówa**

Mit Bezug auf die klassische Vokalpolyphonie, die seit der Notre-Dame-Epoche im Spätmittelalter die abendländische Mehrstimmigkeit begründete, geht es in diesem Stück um die Rückbesinnung auf essentielle Ausdrucksparameter dieser Kompositionsweise als Evokation eines magischen Zustandes. Die melodisch-horizontale Dimension der Bewegung und die kontrapunktisch-intervallische Qualität des Zusammenklangs erzeugen ein Fließen in der Zeit. In diesem Zeitfluß geht es um ein Ausloten der spezifischen Färbungen der Intervalle und ihrer Farbrelationen zueinander.
Die Farbe und die Wirkung eines Intervalls, z.B. der Oktave, ist komplett unterschiedlich, je nachdem ob sie in hoher, mittlerer oder tiefer Lage erklingt, ob sie am Anfang oder am Schluß einer Phrase steht, ob sie nach einem anstrengenden Aufstieg im *Forte* erklingt, ob sie *sotto voce* ganz entspannt erzeugt wird oder ob sie, wie am Schluß des Stückes, mit vielen bewegten Konsonanten eingefärbt wird.
Das Sein im Klang als Gegenwart des Gegenwärtigen, welches das Sein in der Zeit aufhebt, hat demnach eine fundamental existentielle Bedeutung für die Erfahrung von Zeitlosigkeit.
Die Überwindung der Zeitlichkeit im Denken durch das Eintauchen in die Klanglichkeit der Musik und der Sprachlichkeit im Lautpoetischen ermöglichen somit das Sein im Seienden.

René Wohlhauser

René Wohlhauser: **gelsüraga** für Sopran und Klavier (2005), auf ein lautpoetisches Gedicht des Komponisten, Ergon 31, Nr. 1

Text
Beim Text handelt es sich um ein eigenes lautpoetisches Gedicht aus dem Jahre 2005.
Die Aussprache folgt der deutschen Aussprache.

gelsüraga (Lautpoetisches Gedicht Nr. 1)

gelsüraga promu kose kuragara maru frabu	togeriso wira setu lesamiro kuma fere

Werkkommentar zu **gelsüraga**

„gelsüraga“ ist das erste Stück des siebenteiligen Zyklus „Sulawedische Lieder, Gesänge und Vokalstücke“ auf lautpoetische Gedichte des Komponisten, für Sopran, Bariton (beide auch als Musiksprechstimmen) und Klavier (2005-2009), Ergon 31, Nrn. 1-7.
Der siebenteilige Zyklus ist so angelegt, daß jedes Stück einen anderen Aspekt behandelt: Durchsichtigkeit, Akkordik, Auflösung / Punktualität, am Rande des Singens, Musiksprechen, Tastenoberflächenspiel, Obskurität. Die Stimme durchläuft dabei einen Prozeß der Verwandlung vom Normalgesang über Techniken des sog. Neuen Singens bis zum Musiksprechen in verschiedenen Kombinationen, während das Klavier vom Normalklang über Pausen zum nur noch geräuschhaften Tastenoberflächenspiel gelangt. Durch die mit diesem Verwandlungsprozeß einhergehenden zunehmenden Besetzungswechsel bzw. Besetzungsvarianten (Vokalduo oder -solo, Musiksprechduo oder -solo, Geräuschklangduo, Dunkelklavier solo; daher die Differenzierungen in den Titeln) wird das anfänglich noch traditionelle Klavierlied bzw. Liedduo ästhetisch aufgebrochen, zumal sich auch die lautpoetischen Texte allmählich auflösen und im letzten Stück völlig verstummen.

René Wohlhauser

René Wohlhauser: Uom Raswékje, aus dem Kasamarówa-Zyklus, für Sopran und Bariton (2012), auf eigene formantengenerierte Phoneme, Ergon 45, Nr. 1, Musikwerknummer 1637

Uom Raswékje (Lautpoetisches Gedicht Nr. 20)

i ü o u m (/) i ü o ä e i ü m (/) u o ä ö u m (/) u uau o a ä e ü o m(/) s-g prag-tschi s-g ma-ko gtschi-ko au ts-g-o säg pör-li-am pa (/) m o ä e ö o (/) m o ua o m (/) o a e i o (/) mom (/) sch ss (/) Uo po-ua uo u-o (/) uä (/) ja ua gia ua giu huü siu hua hiu hua huä tiu tua sua hua tua (/) ua (m) ss ua (n) sch (/)	Uo ma Uo mu Uo mu mo mu Uo ma Ua mo Ua mo (/) Ua mo Ua Ua ma mo mu U mo ma mo mu Ua mu Uo mu mo Uo mu (/) Ras-wé-kje na-ga-ro ka-ra Ma-ra-go-na mo-sa-lo-ma A-ro-ma ka-ro (/) Sa-ra-mo ka-ro-ma-no Ma-to-lo ma-ga-no ma-ro-ga ra-no A-la-ro na-da-ga-mo-ba-mo mo-ra (/) Sa-ro ka-ro-ma-no Ma-to so ma-ro-ga ra-no A-la-ro na-da-ga-mo-ba mo-ra (/) O uo s g d s s sch r ph z g h a o u o	uo a o a o uo a u uo a u o uo u a a o u o uo o uo ja ua-dang ja hau ua-ding a a saõ ba-ning ga (/) a u ts ou p di a (/) a p tsi ou (/) po pä di ga (/) pa a tschi ou (/) a a pa di o u ue i o o o(/) ua-di-a-hu (/) niä-o ue-i (/) ue-niä-ua-ho (/) ue-si-nä-u-ma-di-ga (/) mu mo (/) m m m (/)

Werkkommentar zu **Uom Raswékje**

Es gibt die Möglichkeit, einen Text (oder mehrere Texte) in traditioneller Weise zu vertonen, indem die Musik die Stimmung des Textes nachzeichnet. Es ist auch möglich, daß die Musik den Text ironisch hinterfragt oder konterkariert. Des weiteren ist es möglich, daß die Musik bewußt gegen den Text komponiert wird. Als weitere Variante kann die Musik so konzipiert werden, daß sie nicht auf den Text eingeht und ihren eigenen Weg verfolgt.
Dann gibt es die umgekehrte Möglichkeit, die darin besteht, zuerst die Musik zu komponieren und dann dazu passende Texte zu suchen.
In den letzten Jahren habe ich an einer weiteren Möglichkeit gearbeitet. Ich habe Musik komponiert und danach in die Formantenstruktur dieser Musik hineingehört, um in einem Transformationsprozeß aus den instrumentalen Klängen die Vokalformanten herauszuhören. Daraus ergaben sich verschiedene, aus der jeweiligen Musik gewonnene (lautpoetische) Kunstsprachen. Auf diese Weise erreichte ich eine engere Verbindung zwischen Musik und Sprachklang, als wenn die Texte von außen kommen.
Der Schwerpunkt meiner Forschungsarbeit im vorliegenden Stück lag darin, daß ich von obertönigen Resonanzklängen und gesprochenen Zischlauten als Ausgangsmaterial ausging und eine möglichst strenge Weiterentwicklung komponierte, um dann daraus das formantengenerierte phonetische Sprachmaterial zu gewinnen. Auf diese Weise versuchte ich, durch möglichst dichtes Ineinanderverweben des Vokalen und Instrumentalen zu einer möglichst engen Verbindung von Musik und Sprachklang zu gelangen.

René Wohlhauser

René Wohlhauser: Geworf'ne Akrobaten, Fassung für Sopran, Bariton und Klavier (2018), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 68, Nr. 1, Musikwerknummer 1853, Kompositionsauftrag des Fachausschusses Musik Basel-Stadt und Baselland, Uraufführung dieser Fassung

Geworf'ne Akrobaten (Gedicht Nr. 37b, 3. Fassung)
(Ein Schand- und Maul-Gedicht)

Geworf'ne Akrobaten
Beflogen die Karpaten
Sah'n manche Greueltaten
Als Partisanen nahten

Sah'n Winkeladvokaten
Verschlagen und mißraten
Die ihre Missetaten
Begeh'n als Bürokraten

Sah'n Pseudo-Demokraten
In fernen Konsulaten
Verkaufen schiefe Daten
Mit Falsch-Zertifikaten

Sah'n reine Psychopathen
An heißen Apparaten
Besingen in Kantaten
Die Lust mit den Tomaten

Und unser Sauerbraten
Halbiert mit einem Spaten
Gefüllt mit Wachspiraten
Ist gaumengeil geraten

In gläsernen Quadraten
Erzählen Automaten
Mit farbigen Plakaten
Von andern heit'ren Taten

Drei dieser Freveltaten
In die man kann geraten
Nicht nur in den Karpaten
Sei'n hier noch kurz verraten

Gequälte Kandidaten
Aus höher'n Internaten
Sie konnten's kaum erwarten
Versaut nachts auszuarten

Entmannte Star-Kastraten
Besang'n in Moritaten
Die kruden Missetaten
Korrupter Autokraten

Drei mutige Soldaten
Gestählt durch Heldentaten
Sie wurden bös' verraten
Bedeckt mit zehn Granaten

Drum meide Advokaten
Kastraten und Soldaten
Und laß' dich nur beraten
Von Schleuder-Akrobaten

Beim Text handelt es sich um ein Gedicht des Komponisten aus dem Jahre 2018.

Werkkommentar zu **Geworf'ne Akrobaten**

Das Schroffe, Ruppige und der schwarze Humor von Galgenliedern wohnen diesem Stück inne, das auf ein Gedicht des Komponisten geschrieben wurde.

Scharf geschnittene Ränder, harte Kontraste, freche Einsätze, schroffe, rauhe Klippen, unvermittelt Hereinbrechendes, Kanten und Brüche, eine blockartige Dynamik. Die vordergründig rohe Erscheinungsweise dieser Musik, die sich bei näherer Betrachung jedoch als in sich sehr differenziert und vielgestaltig erweist, ist ein Spiegelbild der heutigen Zeit, eine Parodie auf den Zeitgeist und insofern eine Kritik an demselben. Diese Musik ist aber auch eine Entgegnung auf die weitverbreitete Mode innerhalb der zeitgenössischen Kunstmusik, in der das Zögerliche, Unentschiedene, Ersterbende, nichtssagend Bedeutungsschwangere und die Flucht ins Geräuschhaft-Unverbindliche vorherrschen.
Der zugriffige Duktus der Musik entspricht der Rotzigkeit und Trotzigkeit des Vokaltextes.

Die hingeworfene, freche Rhythmik, Gestik und Harmonik sind eine hingeworfene Antwort auf die Zustände auf dieser Welt, auf der wir wie geworf'ne Akrobaten balancieren. Wenn die Politiker frech werden, dann müssen es die Künstler erst recht werden und dürfen sich nicht suhlend in eine selbstgefällige Ecke der sich selbst reproduzierenden Endzeitstimmung zurückziehen.

René Wohlhauser

René Wohlhauser: Krähenhauber, für Sopran, Bariton (mit Sprechstimme) und Perkussion (2019), auf ein Gedicht des Komponisten, Ergon 71, Musikwerknummer 1909, Uraufführung

Text
Beim Text handelt es sich um ein Gedicht des Komponisten aus dem Jahre 2015, in eine 2. und 3. Fassung gebracht am 29.5.2019.

Krähenhauber (Gedicht Nr. 25, 3. Fassung)

… Krähenhauber dunkler Zauber steckt im Raff krumm und schlaff sumpfgewohnt lichtverschont Trunken taumelnd munter baumelnd Sticht das Hell' Aus der Quell' In den Sand Vor der Wand	Sand Wand Strand Land Raumgelächter Nymphenschlächter Transkrobie Lebt im Nie Abgequollen Und verschollen Krähenhauber Misteltauber Murmelklauber striegelt sauber

Werkkommentar zu **Krähenhauber**

Wie kann Neuheit in der Hörerfahrung erreicht werden, wenn einstmals avancierte Vokaltechniken nicht mehr avanciert sind? Die Avanciertheit im Klanglichen und ihre Anwendung garantieren alleine noch keine qualitativ hochstehende Komposition. Entscheidender dafür ist die Art und Weise, in der ein Komponist seine Mittel und Möglichkeiten in einer Komposition disponiert und entwickelt. In diesem Sinne versucht dieses Stück, neuartige Entwicklungsverläufe zu erkunden, die bisher noch unbekannte Sichtweisen auf bekannte Materialien eröffnen. Konflikte zwischen verschiedenen Materialzuständen werden nicht vermieden, sondern bewußt herbeigeführt, um aus der Energie des Aufeinanderprallens die Kraft zu gewinnen, Türen zu bisher noch nicht bekannten Ausdrucksbereichen aufzustoßen. Mikrotonale Gesangslinien, kombiniert mit gesprochenen und geschlagenen Passagen, bilden den Ausgangspunkt für eine bisher in dieser Art noch nicht bekannte Klanggeschichte, die durch verschiedene Stufen der Steigerung und Verdichtung einerseits und der Fragmentierung andererseits zu einer Radikalisierung des Materials führt, die erst in dieser Radikalisierung zum eigentlichen Wesen der Substanz vorzudringen vermag. Erst nach dem Durchlaufen dieses radikalisierten Zustandes ist die Wahrnehmung bereit für die eigentliche klangliche Offenbarung, die eine neue, tiefe Hörerfahrung ermöglicht.

René Wohlhauser

Biographie von René Wohlhauser siehe unter „Biographien der Interpreten“

***

Volker Ignaz Schmidt (*1971): **Blumengesänge I** (Zwei Naturbetrachtungen, die unterschiedlicher nicht sein könnten)**: Abgemäht, Chrysaliden, A Rose** für Sopran und Bariton, mit Klavier und Perkussion (2019), auf Gedichte von Christian Wagner und Gertrude Stein, Uraufführungen
Für Christine und René

I. Abgemäht
(von Christian Wagner)

Die schönen Blumen sind abgemäht,
Die einsam Blümlein noch drüben steht,
Es ist eine Nelke
Fast welke.

Die Lieder blumen im Herzen fort –
Ach freilich, es stehe noch eine dort,
Doch diese, ich kanns nicht fassen,
Ist im Erblassen.

Chrysaliden
(von Christian Wagner)

Und an den Zwergen, den Ästen, den Kopf tief unten,
Hängen zu Tausend, Tausend, die glänzend bunten
Chrysaliden
Im Werdefrieden . . .
Bis der schöne bläuliche Tag
Leuchtet über die Berge
Und am Euphorienhag
Sprenget der Puppen Särge.

II. A rose

Rose is a rose is a rose is a rose is a rose is a rose is a rose is a rose
(aus „Sacred Emily“ von Gertrude Stein)

Ich konnte lange blühen
In milden heitern Tagen;
nun muß ich frühe welken,
Dem Leben schon entsagen.
(aus „Die Rose“ von Friedrich Schlegel)

O Rose, thou art sick!
The Invisible worm,
That flies in the night,
In the howling storm,

Has found out thy bed
Of Crimson joy;
And his dark secret love
Does thy life destroy.
(“The Sick Rose” von William Blake)

Soulève ta paupière close
Qu'effleure un songe virginal;
Je suis le spectre d'une rose
(aus „Le spectre de la rose“ von Théophile Gautier)

Sah ein Knab' ein Röslein steh'n,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Knabe sprach: "Ich breche dich.“
Röslein sprach: "Ich steche dich,
Daß du ewig denkst an mich.“
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihm doch kein Weh und Ach.
(aus „Das Heidenröslein“ von Johann Wolfgang von Goethe)

is a rose is a rose is a rose is a rose is a rose

rose is a rose is rose is Eros Eros Eros Eros Eros a rose

rose rose rose rose

Der Komponist verzichtet auf einen Werkkommentar.

Chrysaliden (grch.), sind die Puppen der Schmetterlinge, bes. die mit Goldflecken gezierten verschiedener Tagfalter.

Christian Friedrich Wagner (1835-1918) war ein deutscher Schriftsteller und Kleinbauer und lebte in Warmbronn bei Leonberg / Stuttgart.

Gertrude Stein (1874-1946) war eine amerikanische Schriftstellerin, Verlegerin und Kunstsammlerin, die ab 1903 in Paris lebte. In ihrem Salon trafen sich Leute wie Picasso, Matisse, Braque und Hemingway.

Volker Ignaz Schmidt wurde 1971 in Leonberg (Deutschland) geboren. Seit 1986 unternahm er erste kompositorische Versuche. Schmidt war Mitglied in verschiedenen Rock- und Jazzensembles als Pianist, Keyboarder, Trompeter und Liedschreiber. Obwohl seine Bestimmung die Musik ist, studierte er Informatik.
Ab 1993 unternahm er erste ernsthafte Studien in Kontrapunkt, Harmonielehre & Formenlehre als Autodidakt. Ab 1995 nahm er privaten Kompositionsunterricht bei Dr. Franklin Cox (University of Maryland, USA). Später studierte er mit Bernd Asmus (Freiburg, Deutschland), Jan Kopp (Stuttgart, Deutschland) und John Palmer (University of Hertfordshire, England).
Seit 2000/2001 schuf er erste ernstzunehmende Kompositionen. Mittlerweile reicht sein Oeuvre von verschiedenen Solostücken (u.a. für Geige, Kontrabaß, Flöte, Klarinette, Posaune, Cembalo, Klavier), über ein Kontrabaßduo, ein Streichtrio, ein Streichquartett, fünf Vokalstücke für Frauenstimmen, Liedern bis hin zu verschiedenen Werken für Kammerensembles und Orchester.
Schmidts Kompositionen wurden in Deutschland, Belgien, Frankreich, England, Mexiko, Rußland und den USA aufgeführt. Einige seiner Stücke wurden vom Bellmann Verlag und vom Simon Verlag Berlin veröffentlicht. Kompositionsaufträge erteilten ihm u.a. die <belcanto> Solisten, Franklin Cox, das New York Miniaturist Ensemble, das Trio Mondala, das Art Ensemble Berlin & der Frankfurter Tonkünstlerbund.
Weitere Informationen zu Kompositionen und Aufführungen sind im Internet unter www.volkerischmidt.de zu finden.

***

Hans-Karsten Raecke (*1941): **Träume, Im All, Ich sammle meine Verluste**, **Aufatmen,** für Sopran und Klavier (2019), auf Gedichte von Rose Ausländer, Uraufführungen

Träume	**Im All**	**Ich sammle meine Verluste**
Ich liege im Schatten und träume Sonne Träume unter einer Wolke Himmelsblau Träume die Wolke, träume das Feuer der Sonne Träume mich	Ich verliere mich im Nichts Finde mich wieder im All Das Nichts vernichtet mich Auferstanden im All bin ich ein Geschöpf aus Worten	Ich sammle meine Verluste in einer Schale sie blühen schwarz wie Mohnduft in mein Niemandsland. **Aufatmen** Aufatmen wenn die Gefahr sich verbirgt. In einer Furche Hoffnung und die Stirnwunde vernarbt

Werkkommentar

Rose Ausländer (1901 – 1988) gilt als eine der bedeutendsten deutsch-jüdischen Lyrikerinnen des letzten Jahrhunderts. Sie stammt, wie ihr jüngerer Lyrik-Kollege Paul Anschel / Celan, aus Cernowitz, heute Ukrainische Republik. Existenziell bestimmend wurden für Rosa Ausländers Lyrik ihre inneren und äußeren Emigrationen, ihre teils selbst gewählten und teils erzwungenen Exilsituationen (USA/Europa).
Die 5 ausgewählten Texte, Miniaturen, sind bildhaft sowohl in eine innere Welt, als auch in die äußere Welt des Seins kanalisiert, treffsicher und inhaltsreich. Dementsprechend ist die Vertonung sparsam, streng-konstruktiv auf jedes Wort, auf jede Silbe ausgerichtet. Die Vermeidung von ornamentaler Ausschmückung, die Vermeidung „elender Vokalisen“ war oberstes Prinzip; eine Wortsilbe – ein Ton!
Klangflächenbildung geschieht durch akkumulierende Wiederholungen von Motiven. und deren Varianten. So behält der gesungene Text seine Dominanz, er bleibt verständlich und faßlich.

Hans-Karsten Raecke

Hans-Karsten Raecke absolvierte 1962-68 ein Kompositionsstudium an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“, Berlin / DDR, bei Rudolf Wagner-Regeny, Studium im Fach Klavier (Walter Olbertz), Klarinette (Hans Himmler), Chor- und Ensembleleitung (Fritz Höft).
1968-74 Dozent an der Humboldt-Universität, Berlin, Bereich Musikwissenschaft.
1972-75 Meisterschüler für Komposition an der „Akademie der Künste“, Berlin, bei Paul Dessau.
1974 Gründung der Berliner KLANGWERKSTATT. Beginn eines eigenen musikalischen Weges mit dem Bau neuer Blas- und Saiteninstrumente, Klangerweiterung des Flügels und Einbeziehung elektronischer Musik. Auftritte in Osteuropa, speziell beim Warschauer Herbst (1975/77/80) und Arbeitsstipendium am elektronischen Studio Warschau. Konflikte mit der DDR-Kulturpolitik.
1980 einmalige Ausreise in die BRD. Auftritt bei den Darmstädter Ferienkursen für Neue Musik und „Kranichsteiner Musikpreis“.
1981-1990 Diverse Stipendien und Konzertreisen.
Ab 1990 Solo-Konzertreisen in ganz Europa, u. a. in London, Amsterdam, Brüssel, Stockholm, Wien, Graz, Basel, Berlin, Warschau, Krakow, Brno, Tallinn, unter Einsatz der live-elektronisch und bautechnisch weiterentwickelten Instrumente.
1991 Gründung der Mannheimer KLANGWERKSTATT.
2000 Konzertbeitrag zur EXPO 2000 in Hannover im Deutschen Pavillon.
2003 Berufung als Mitglied der Freien Akademie der Künste Mannheim.
2014 Umzug nach Rheinsberg in Brandenburg. Oktober 2015 Eröffnung der Musikbrennerei - klangkunst gegenwärts in Rheinsberg.

***

Gerald Resch (*1975): **Liebesgedicht (5. Madrigal)** für Sopran und Bariton (2013), auf ein Gedicht von Karl Krolow, Uraufführung der Neufassung

Liebesgedicht (1955)

Mit halber Stimme rede ich zu dir:
Wirst du mich hören hinter dem bitteren Kräutergesicht
Des Mondes, der zerfällt?

Unter der himmlischen Schönheit der Luft,
Wenn es Tag wird,
Die Frühe ein rötlicher Fisch mit bebender Flosse?

Du bist schön.
Ich sage es den Feldern voll grüner Pastinaken.
Kühl und trocken ist deine Haut. Ich sage es
Zwischen den Häuserwürfeln dieser Stadt, in der ich lebe.

Dein Blick - sanft und sicher wie der eines Vogels.
Ich sage es dem schwingenden Wind.
Dein Nacken - hörst du - ist aus Luft,
Die wie eine Taube durch die Maschen des blauen Laubes schlüpft.

Du hebst dein Gesicht.
An der Ziegelmauer erscheint es noch einmal als Schatten.
Schön bist du. Du bist schön.
Wasserkühl war mein Schlaf an deiner Seite.
Mit halber Stimme rede ich zu dir.
Und die Nacht zerbricht wie Soda, schwarz und blau.

Werkkommentar zu **Liebesgedicht**

2013 habe ich Sieben Madrigale komponiert, die zeitgenössische Liebesgedichte unterschiedlicher AutorInnen als Textgrundlage verwenden. Der enge Bezug zwischen dichterischer Aussage und musikalischer Ausdeutung, der seit jeher besonders typisch für die Form des Madrigals ist, hat mich dabei besonders interessiert.
Im fünften Madrigal (dessen Bearbeitung für Sopran und Bariton von René Wohlhauser stammt) verwende ich nur zwei Stimmen: es ist somit der introvertierte Extrempunkt der Sammlung, die ansonsten – in unterschiedlichen Konstellationen – für fünf Stimmen und Akkordeon geschrieben ist.
Karl Krolows Liebesgedicht aus dem Jahr 1955 ist fast durchgehend ein Monolog "mit halber Stimme" (wie die erste Zeile des reimlosen Gedichts lautet), in dem der Liebende seine Geliebte besingt, wobei sehr schöne zerbrechliche Metaphern der Kühle zum Tragen kommen.

Gerald Resch

Karl Krolow (1915-1999) war ein deutscher Schriftsteller und gilt als einer der bedeutendsten Lyriker der deutschen Nachkriegsliteratur.
Eine Pastinake ist eine weiße oder beige Rübe mit grünen Blättern und gelben Blüten.

Gerald Resch studierte in Wien Komposition bei Michael Jarrell sowie Musikwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte an der Universität. Studienaufenthalte in Köln, Berlin, Paris und Rom förderten eine musikalische Poetik, die sich eng mit unterschiedlichsten Einflüssen aus nicht-musikalischen Bereichen (Architektur, Geologie, Sprachwissenschaft, Textilkunst usw.) auseinandersetzt. Die Kompositionen von Gerald Resch sind durch Farbigkeit, Organik und Dramaturgie sowie durch eine Offenheit für unerwartete Verläufe gekennzeichnet. (Quelle: mica)

***

Jean-Claude Wolff (*1946): **Chansons moyenâgeuses** pour soprano et piano (2019), auf Gedichte des Mittelalters, Uraufführung

Chansons moyenâgeuses	**Mittelalterliche Lieder**
Amour en latin fait Amor Or donc provient d'amour la mort Et par avant souci qui mord Deuils peurs pièges forfaits remords. (Chanson anonyme)	„Amour" heißt im Lateinischen „Amor" Also kommt der Tod von der Liebe Und vor vor den beißenden Sorgen kommen Trauer, Ängste, Untaten und Reue (Unbekannter Dichter)
Allez-vous en allez allez Soucis tracas mélancolie Me cuidez vous toute ma vie Gouverner comme l'avez fait ?	Geht weg, verschwindet! Sorgen, Ärger und Melancholie Ihr belästigt mich mein ganzes Leben Wie kommt man damit zurecht?
Je vous promets que non ferez Raison aura sur vous maistrie	Ich verspreche euch, daß ihr es nicht schaffen werdet Die Vernunft wird euch besiegen
Allez-vous en allez vous-en Si jamais plus vous retournez Avec que votre compagnie Je prie à Dieu qu'il vous maudie Et ce par qui vous reviendrez	Geht weg, verschwindet! Wenn ihr jemals zurückkehrt Mit eurer Gesellschaft Bete ich zu Gott, daß er euch verfluche Wer auch immer euch zurückgeschickt hat
Allez-vous en allez allez Soucis tracas mélancolie (Charles d'Orléans: „Rondeau 55")	Geht weg, verschwindet! Sorgen, Ärger und Melancholie (Charles d'Orléans: „Rondeau 55")
Vray Dieu qu'amoureux ont de peine Je sais bien à quoi m'en tenir Au cœur me vient un souvenir De la belle que mon cœur aime	Wahrer Gott, daß Liebende geplagt werden Ich weiß wohl, an was ich mich halten soll In meinem Herzen kommt mir eine Erinnerung Von der Schönen, die mein Herz liebt
Je fus la voir l'autre matin Belle comment vous portez-vous Je me porte très bien sans vous A bref parler point ne vous aime	Ich ging sie neulich schauen Schöne, wie geht es Ihnen? Es geht mir sehr gut ohne Sie Kurz, man wird von niemandem geliebt
Tous les bateaux qui vont sur Seine Ne sont pas à un seul seigneur Aussi ne suis-je pas à vous Qui bien vous aime y perd sa peine	Alle Schiffe, die auf der Seine sind Gehören nicht einem einzigen Herrn So gehöre ich auch nicht Ihnen Wer Sie liebt, vergißt seine Plagen
Adieu la blanche marjolaine Adieu la fleur de romarin Que j'ai cueillie l'autre matin En attendant celle que j'aime (Chanson anonyme)	Adieu, weiße Marjorlaine Adieu, Blume von Rosmarin Die ich neulich pflückte Während ich diejenige erwartete, die ich liebe *(Übersetzungsversuche von R.W.)*

Werkkommentar zu **Chansons moyenâgeuses**

Drei kurze Gedichte, zwei anonyme und eines von Charles d'Orléans.
Das „Wappen der Liebe", dreimal gesungen, drückt schon aus, das es, ausgehend von einem Wortspiel, um die Verbindung von Eros und Thanatos, also von Liebe und Tod geht. Die Melodie ist bei ihrem ersten Erscheinen sehr gedehnt, in durchgehend regelmäßigen Dauern, auf einem beharrlichen und ruhigen synkopischen Rhythmus.
Diese Rhythmen werden sowohl in der Stimme als auch im Klavier beim Wiedererscheinen des Textes wiederaufgenommen, aber fortissimo, wie ein Zerreißen.
Bei der dritten Wiederkehr des Textes bleibt die Melodie ruhig, leise, auf einer einfachen Klavierbegleitung in Achteln in der rechten Hand und mit konsonanten Akkorden im tiefen Register. Ein beruhigter Schluß, obwohl …
Als Kontrast sind die beiden eingeschobenen Couplets leichter. Im ersten versucht der Dichter mit einigem Humor die Melancholie zu verjagen, die in ihm ist … Die schnellen Glissandi im Klavier scheinen Zweifel am Erfolg dieser Unternehmung auszudrücken.
Im zweiten Couplet beklagt sich der Dichter in der Form eines Dialogs über die Undankbarkeit seiner Schönen. Ein höfischer Text, nostalgisch, mit einer sehr expressiven Vokalstimme, unterstützt durch Akkorde im Mittelregister des Klaviers.

Jean-Claude Wolff (Übersetzung: René Wohlhauser)

Jean-Claude Wolff ist im Oktober 1946 in Paris geboren. Er entschied 1964, sich der Komposition zu widmen. Er studierte an der Ecole Normale de Musique de Paris, dann am Conservatoire National Supérieure de Musique de Paris, vorallem bei Henri Dutilleux, Jean-Pierre Guézec und Ivo Malec. Gleichzeitig besuchte er Kurse in elektronischer Musik, sowie Kompositionskurse bei Franco Donatoni. Er schrieb bisher etwa 60 Werke, die an vielen Festivals aufgeführt wurden und erhielt viele Kompositionspreise.
2009 komponierte er eine Musik zum Film „Pensées - du japon" von Yann Kassile. Es folgte 2010 eine Bühnenmusik zu „Murmures d'archive" von Fabienne Morel. Im Januar 2011 wurde am Theater von Nîmes seine 8. Symphonie uraufgeführt. Es folgte eine Einladung an den „Printemps musical d'Annecy" sowie eine Uraufführung am Purchase College Institute in New York.
Die Musik von Jean-Claude Wolff ist vorallem expressiv und affektiv, aber immer innerhalb einer ausgearbeiteten Architektur und in einer musikalischen Sprache, die eine Synthese der verschiedenen Strömungen der letzten sechzig Jahre darstellt. Der Komponist widersetzt sich allen „a priori"-Regeln und sucht für jedes Werk eine adäquate musikalische Sprache.

***

Violeta Dinescu (*1953): **Von der Freundschaft** (2019), für Sopran und Bariton mit Zuspiel-Klängen, Text: Matthias Claudius, Uraufführung

Von der Freundschaft

Von der spricht nun einer: sie sei überall; der andre: sie sei nirgends; und es steht dahin, wer von beiden am ärgsten gelogen hat.

Wenn du Paul den Peter rühmen hörst; so, wirst du finden, rühmt Peter den Paul wieder, und das heißen sie denn Freunde. Und ist oft zwischen ihnen weiter nichts, als daß einer den andern kratzt, damit er ihn wieder kratze, und sie sich so einander wechselweise zu Narren haben; denn, wie du siehst, ist hier, wie in den vielen andern Fällen, ein jeder von ihnen nur sein eigner Freund und nicht des andern. Ich pflege solch Ding »Holunder-Freundschaften« zu nennen. Wenn du einen jungen Holunderzweig ansiehst, so sieht er fein stämmig und wohlgegründet aus; schneidest du ihn aber ab, so ist er inwendig hohl und ist so ein trocken schwammig Wesen darin.

So ganz rein geht's hier freilich selten ab, und etwas Menschliches pflegt sich wohl mit einzumischen; aber das erste Gesetz der Freundschaft soll doch sein: daß einer des andern Freund sei.

Und das zweite ist, daß du's von Herzen seist und Gutes und Böses mit ihm teilest, wie's vorkömmt. Die Delikatesse, da man den und jenen Gram allein behalten und seines Freundes schonen will, ist meistens Zärtelei; denn eben darum ist er dein Freund, daß er mit untertrete und es deinen Schultern leichter mache.

Drittens laß du deinen Freund nicht zweimal bitten. Aber, wenn's Not ist und er helfen kann; so nimm du auch kein Blatt vors Maul, sondern gehe und fordre frisch heraus, als ob's so sein müßte und gar nicht anders sein könne.

Hat dein Freund an sich, das nicht taugt; so mußt du ihm das nicht verhalten und es nicht entschuldigen gegen ihn. Aber gegen den dritten Mann mußt du es verhalten und entschuldigen. Mache nicht schnell jemand deinen Freund, ist er's aber einmal, so muß er's gegen den dritten Mann mit allen seinen Fehlern sein.

Etwas Sinnlichkeit und Parteilichkeit für den Freund scheint mit zur Freundschaft in dieser Welt zu gehören. Denn wolltest du an ihm nur die würklich ehr- und liebenswürdigen Eigenschaften ehren und lieben, wofür wärst du denn sein Freund; das soll ja jeder wildfremde unparteiische Mann tun. Nein, du mußt deinen Freund mit allem, was an ihm ist, in deinen Arm und in deinen Schutz nehmen; das Granum Salis (*) versteht sich von selbst, und daß aus einem edlen kein unedles werden müsse.

Es gibt eine körperliche Freundschaft. Nach der werden auch zwei Pferde, die eine Zeitlang beisammen stehen, Freunde und können eins des andern nicht entbehren. Es gibt auch sonst noch mancherlei Arten, und Veranlassungen. Aber eigentliche Freundschaft kann nicht sein ohne Einigung; und wo die ist, da macht sie sich gern und von selbst. So sind Leute, die zusammen Schiffbruch leiden und die an eine wüste Insel geworfen werden, Freunde. Nämlich das gleiche Gefühl der Not in ihnen allen, die gleiche Hoffnung und der eine Wunsch nach Hülfe einigte sie; und das bleibt oft ihr ganzes Leben hindurch. Einerlei Gefühl, einerlei Wunsch, einerlei Hoffnung einigt; und je inniger und edler dies Gefühl, dieser Wunsch und diese Hoffnung sind, desto inniger und edler ist auch die Freundschaft, die daraus wird.

Aber, denkst du, auf diese Weise sollten ja alle Menschen auf Erden die innigsten Freunde sein? Freilich wohl! und es ist meine Schuld nicht, daß sie es nicht sind.

Aus: Matthias Claudius: „Der Wandsbecker Bote" - Kapitel 150

(Der „Wandsbecker Bothe" war eine Zeitung in Hamburg, die von 1770-1775 von Matthias Claudius als einzigem Redakteur geschrieben wurde. Seine Beiträge für

den literarischen Teil stehen bis heute in hohem Ansehen. Auch gelang es Claudius, für diesen Teil bedeutende Beiträge zu gewinnen, so u.a. von Goethe, Herder, Lessing und Klopstock.)

(*) Das Körnchen Salz, daß es nebst einem guten Kern auch weniger gute Seiten gibt.

Violeta Dinescu (*1953, Bukarest) studierte zwischen 1972 und 1976 am Bukarester Ciprian-Porumbescu-Konservatorium Klavier, Komposition und Musikpädagogik. Anschließend war sie ein Jahr lang Schülerin der rumänischen Komponistin Myriam Marbe. 1980 wurde sie Mitglied des Rumänischen Komponistenverbands, unterrichtete zwischen 1978 und 1982 am George-Enescu-Lyzeum in Bukarest Klavier, Musiklehre und Ästhetik, siedelte 1982 nach Deutschland über und setzte ihre Lehrtätigkeit dort an der Hochschule für Evangelische Kirchenmusik Heidelberg (1986-1991), an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (1989-1992) und an der Fachakademie für Evangelische Kirchenmusik Bayreuth (1990-1994) fort.
1996 erhielt Dinescu eine Professur für Angewandte Komposition an der Carl von Ossietzky-Universität Oldenburg. Dort initiierte sie die Veranstaltungsreihe „Komponisten-Kolloquium“, regelmäßige Symposien mit dem Titel „Zwischen Zeiten“, gründete das „Archiv für Osteuropäische Musik“ mit Sammlungsschwerpunkt Rumänien sowie eine gleichnamige Schriftenreihe. Darüber hinaus leitet sie regelmäßig Kompositions- und Improvisationskurse und Workshops in Europa und Amerika.
Dinescus Werkverzeichnis umfasst Partituren nahezu aller Gattungen. Für ihr Schaffen erhielt Dinescu zahlreiche Stipendien, Auszeichnungen und Preise.

Kadja Grönke

Interpreten-Biographien

Christine Simolka, Sopran
In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige private Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern aus Barock und Klassik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Zudem improvisiert sie in verschiedenen Stilen (Jazz, Klezmer, Blues, Rock, Freie Improvisation). Sie ist Mitglied des Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Klavier und Bariton“ und des „Ensembles Polysono“. Zahlreiche Ur- und Erstaufführungen sowie CD- und Radioaufnahmen.

René Wohlhauser, Komposition, Bariton, Klavier
1954 geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als ehemaliger Rock- und Jazzmusiker, Improvisator und Liedbegleiter beglei(te)ten seine hauptsächliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammermusik-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Robert Suter, Jacques Wildberger, Thomas Kessler). Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Anschließend Kompositionsstudien bei Klaus Huber und bei Brian Ferneyhough. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Zahlreiche internationale Kompositionspreise, u.a. 1978 Valentino Bucchi, Rom, 1987 Domkapitel Salzburg, 1988 Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt, 1990 Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater, 1991 Förderpreis Luzern, 1992 Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich, 1996 Swiss Radio International, 1998 Förderpreis Basel-Landschaft. 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Seit 2008 ist er als Pianist und Dirigent auf Tourneen mit dem eigenen „Ensemble Polysono“ in Europa unterwegs. Seit 2013 Beginn der CD-Reihe „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS. Gastdozent für Komposition an den Int. Ferienkursen Darmstadt, am Festival in Odessa und am int. Komponisten-Atelier in Lugano. Publikationen u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik“. Kulturpolitisches Engagement. Unterrichtet Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie als Professor an der Kalaidos Musikhochschule.

Redaktion: René Wohlhauser